

## Bericht mit Kommentar zu der Veranstaltung **Fair Future II** im Forum der BBS I

Am 12. Oktober 2015 fand an unserer Schule eine Veranstaltung des Multivision-Vereins statt. Thema des Vortrags war: Fair Future II, der ökologische Fußabdruck.

Was bedeutet Fair Future? Was ist ein ökologischer Fußabdruck? Das sind Fragen, die einem womöglich in den Sinn kommen, wenn man das Thema das erste Mal hört. Hauptfrage des Vortrags, der aus einer viertelstündigen Einleitung und einem dreiviertel Stunden dauernden Film bestand war: „Wie wollt ihr in Zukunft leben?“

Um auf die Eingangs aufgeworfenen Fragen nun einzugehen, Fair Future bedeutet wörtlich übersetzt „gerechte Zukunft“ und der ökologische Fußabdruck ist der Teil nutzbarer Erdoberfläche, der zur Erzeugung eines bestimmten Lebensstils erforderlich ist.

Die Ressourcen der Erde sind begrenzt. Um auch den künftigen Generationen einen bewohnbaren Planeten zu hinterlassen, müssen wir lernen nachhaltig mit diesen Ressourcen umzugehen. Was heißt nachhaltig? Nachhaltig bedeutet, der Erde nur so viele Rohstoffe zu entnehmen wie nachwachsen können. In dem Tempo und dem Umfang wie heutzutage Rohstoffe abgebaut und gewonnen werden, bräuchten wir drei Erden, um nachhaltig zu leben. Wir haben aber nicht drei Erden zur Verfügung, das bedeutet dass ein Umdenken der Menschen stattfinden muss.

Wir resümieren hieraus, dass man die Rohstoffe, die man hat, effizienter einsetzen muss, das heißt, eine Umverteilung stattfinden muss. Aktuell haben 75 % der Weltbevölkerung 25 % der weltweiten Ressourcen zur Verfügung, im Umkehrschluss bedeutet das, dass 25 % der reichen Weltbevölkerung - zu der auch Deutschland gehört - aus 75 % der weltweiten Ressourcen schöpfen können. Der Redner, der zur Veranschaulichung der Zahlen in unserer Schule, jeweils 25% beziehungsweise 75% der Anwesenden bat aufzustehen, fragte, ob sie diesen Zustand als gerecht empfänden, woraufhin sich ein klares „Nein“ herauskristallisierte.

Der anschließende Film zeigte diese ungerechte Verteilung anhand von Beispielen, wie der Palmölproduktion und den damit einhergehenden Folgen für das Klima, die Menschen und die Tiere dort. Themen wie die Globalisierung und Öffnung der Weltmärkte für Entwicklungsländer und die damit verbundene Überschwemmung der Märkte dort mit Billigprodukten wurden behandelt. Der große Hunger auf der Welt wurde genannt. Vereinzelt wurden auch Lösungen aufgezeigt, wie die Fahrradstadt Kopenhagen oder der heimische Anbau von Obst und Gemüse.

Die Veranstaltung sollte im Vordergrund informativ sein, das betonte der Redner. Es sollte verdeutlicht werden, wo wir uns momentan befinden und was die Folgen sind, wenn wir unser Handeln in Bezug auf den Planeten Erde nicht ändern.

Ich persönlich fand diese Veranstaltung noch verbesserungswürdig. Die Momentaufnahme der Situation war zwar gut gelungen, aber es fehlten mir konkrete Lösungsvorschläge und einige Lösungsansätze waren mir zudem nicht plausibel genug. Den Vorschlag, nur noch Bioprodukte zu kaufen und auf die Öko-Siegel zu achten, da diese ein Garant für nachhaltigen Anbau und artgerechte Tierhaltung seien, sollte man meiner Meinung nach differenziert sehen. Zum einen wird auch bei der Vergabe von Öko- und Bio-Siegeln viel Missbrauch betrieben und zum anderen kann sich nicht jeder die teuren Bioprodukte leisten.

Dies sollte aber nicht dazu führen, dass man alles verteufelt und alles in Frage stellt. Das bringt uns auch nicht weiter und ist für viele wahrscheinlich eine bequeme Ausrede dafür, nichts an ihrem Verhalten zu ändern. Wenn alle so denken, wird sich nie etwas ändern. Ich denke, jeder sollte sein eigenes Verhalten und seine Gewohnheiten noch einmal überprüfen und gucken, was er ganz persönlich, im Rahmen seiner Möglichkeiten noch ändern kann, um so seinen Beitrag zum Schutz unseres Planeten zu leisten.

Robert, Fachoberschule – Wirtschaft, Fachrichtung Verwaltung und Rechtspflege, 15.10.2015